

# Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend  
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)  
(Schiersteiner neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheinung: Dienstag,  
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag  
Probst'sche Buchdruckerei  
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:  
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Telephon Nr. 164.

Nr. 26.

Donnerstag, den 1. März 1917.

25. Jahrgang

## Antliche Bekanntmachungen.

### Nachmusterung der Dienstunbrauchbaren.

Am 2. und 3. März 1917 haben sich zu melden:

Sämtliche am 8. September 1870 und später geborenen im wehrpflichtigen Alter befindlichen Personen, die die Entscheidung: „Dauernd untauglich“, „Dauernd kriegsunbrauchbar“, „Dauernd feld- und garnison-dienstunfähig“ oder „Dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig“ erhalten, einschließlich derjenigen, welche in den Militärpapieren den Vermerk: „Nicht zu kontrollieren“ haben, und zwar:

- a) bei der Ortsbehörde alle unausgebildeten Leute,
- b) beim Bezirksfeldwebel in Wiesbaden alle ausgebildeten Leute.

Als ausgebildet gelten diejenigen Leute, die:

1. im Frieden 1 Jahr und länger aktiv, Einjährig-Freiwillige mehr als 9 Monate gedient haben,
2. alle geübten Ersatz-Reservisten,
3. alle Ersatz-Reservisten, die während des Krieges 3 Monate und länger gedient haben.

Leute des unausgebildeten Landsturms, ungediente „D. U.“, die während des Krieges eingezogen waren, gleichgültig wie lange, haben sich mit den unausgebildeten Mannschaften zu melden.

Militärpapiere sind mitzubringen oder einzusenden.

Die Unterlassung der Anmeldung wird nach den Kriegsgesetzen streng bestraft.

Zu Ziffer 1—3 ist persönliche Meldung erwünscht und zwar vormittags von 9—12 beim Bezirksfeldwebel Wiesbaden, Bertramstraße 3.

### 2. Aus dem Landkreis Wiesbaden:

- 1870—84 geborenen Erbschafts Zimmer 25,  
1885—98 geborenen 1. Stock Zimmer 54.

Wiesbaden, 27. Februar 1917.

Bezirkskommando Wiesbaden.

## Nachmusterung.

1. Alle am 8. September 1870 und später Geborenen, als dauernd untauglich Ausgemerkten, einerlei, ob diese Entscheidung im Frieden oder während des Krieges getroffen wurde; einschließl. der betreffenden Ersatz-Reservisten, welche weniger als 3 Monate gedient haben;

2. alle am 8. September 1870 und später Geborenen, als dauernd untauglich Ausgemerkten, welche während des Krieges die Entscheidung „zeitlich arbeitsverwendungsunfähig“ erhalten haben;

3. die als „zeitlich arbeitsverwendungsunfähig“ zurückgestellten Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1894, 1895, 1896 und 1897, sowie der zurückgestellten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1898, haben sich sofort spätestens bis zum 5. März 1917, bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes unter Vorlegung der Militärpapiere anzumelden; die Unterlassung der Anmeldung wird bestraft.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird bemerkt, daß die Ersatz-Reservisten und im Frieden gediente Mannschaften, welche am 8. September 1870 und später geboren sind, sowie als dauernd untauglich ausgemerkte wurden, sich sofort bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel anzumelden haben.

Wiesbaden, den 27. Februar 1917.

Der Zivilvorstehende der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden:

von Helmburg.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am 2. und 3. März 1917, nachmittags von 2—7 Uhr, in alphabetischer Reihenfolge statt und zwar:

Am 2. März 1917 von 2—3 Uhr für die Em-

pfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: A. B. C. D.

Von 3—4 Uhr für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben: E. F. G.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: H.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben: I. und K.

Von 6—7 Uhr für den Buchstaben: L.

Am 3. März 1917 von 2—3 Uhr für die Empfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: M. N. O.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben: P. Q. R.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: S. und St.

Von 5—6 Uhr für den Buchstaben: Sch.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben: T. U. V.

und 3.  
Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes zu ermöglichen, wird ersucht, die festgelegten Zeiten genau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden Zahlungen nicht geleistet.

An den vorbezeichneten Tagen haben zum Zweck der Quittungsleistung sämtliche Personen zu erscheinen. Die Abholung durch Vertreter ist nicht zulässig.

Die Ausgabe von Fleisch und Fleischwaren findet am Samstag, den 3. März

wie folgt statt:

für die Einwohner des 4. Brodtkarlenbezirks von 8—9 Uhr

„ „ „ „ 9—10 „

„ „ „ „ 10—11 „

„ „ „ „ 11—12 „

Das Aufstellen von Käusern vor der festgelegten Verkaufszeit vor den Geschäften wird nicht gestattet.

Zwischenhandlungen gegen die Anordnungen der Aufseherbeamten werden bestraft.

Schierstein, den 27. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

## Der U-Boot-Krieg und seine Wirkung in England.

Wenn man die letzten Nummern des „Times“ aufmerksam durchsieht und die an verschiedenen Stellen der Zeitung unauffällig untergebrachten Notizen richtig zu werten versteht, so gelangt man zu dem Schlusse, daß unser U-Boot-Krieg in England bereits eine recht gründliche Wirkung gezeitigt hat.

Selbstverständlich suchen die englischen Blätter die Erfolge unserer Marine soviel wie möglich abzuschwächen, doch geht aus den sich häufenden Maßnahmen, die eine Einschränkung der Lebenshaltung verlangen, deutlich hervor, daß das stolze Albion mehr und mehr in eine Zwangslage gerät. Zur Beurteilung desselben ist es nicht ohne Interesse, die verschiedenen Unterhausdebatten zu verfolgen, weil die Reden der verschiedenen Minister deutlich darlegen, daß die Besorgnis für die Ernährung des Volkes zunimmt.

Eine freiwillige Rationierung ist vom Lebensmittel-diktator, Lord Devonport, bereits gewünscht worden. Nichts desto weniger liebt man aber in seinem „Aufruf“, an die Vernunft soll, so gut es angeht, den Verbrauch an die Vernunft soll, so gut es angeht, den Verbrauch fürs erste etwas herabmindern; die „Freiwilligkeit“ ist jedoch nur ein Ausweg, um der Regierung Zeit zu geben, das Kartensystem, das man, als es bei uns eingeführt wurde, verachtete, vorzubereiten. Es wird ferner durch ein besonderes Komitee, das über recht bedeutende Mittel zu verfügen scheint, energisch eine starke Verminderung des Bierbrauens gefordert. Man hofft hierdurch mehrere Millionen Tonnen an Zucker, Gerste und Kleie freizubekommen. Eine besondere Bewegung zur Aussparung der Parks, der Golfplätze und jedes brachliegenden Landes, ist ebenfalls im Gange; doch scheint man sich jetzt erst, wo die Sache in die Praxis umgesetzt werden soll, klar zu machen, daß nicht jeder Boden für eine einträgliche Bepflanzung geeignet ist. Die Fruchtbarkeit des englischen Klimas, Nebel und Mangel an Sonne spielen hier eine nicht zu unterschätzende Rolle. Bekanntlich können in England Trauben nur im Treibhause zur Reife gebracht werden.

Die Kohlennot hat sich bereits unangenehm bemerkbar gemacht. Schulen sind geschlossen worden und die „Daily Mail“ erwähnt höhnisch, daß elegante Damen, in feinen Pelzen, in einem kleinen Körbchen am Arm, die zur Wärmung ihres Salons nötigen Kohlen nach Hause tragen mußten. In Eton, einer der ältesten und berühmtesten Schulen in England sind fleischlose Tage eingeführt worden und der tägliche „Budding“ wird durch gekochtes Obst ersetzt. Mit der Eröffnung des U-Boot-Krieges hat aber auch die Hamsterei sofort eingelegt; die Zeitungen brandmarken in Artikeln diejenigen Leute, die die Läden mit Aufträgen überhäufen, um sich einen möglichst großen Vorrat zu sichern. Es werden ferner alle Kupfer- und Holzvorräte von der Regierung beschlagnahmt.

In seiner Rede über die Munitionsarbeiterinnen sagte der Minister der Arbeit, Mr. Hodges: „Falls wir nicht der Unterseeboot-Gefahr Herr werden, sind wir einer Lebensmittellücke ausgeliefert. Wir brauchen Granaten und immer wieder Granaten, um durch bewaffnete Handelsschiffe die Gefahr bekämpfen zu können. Auf ihrer letzten Konferenz haben jedoch die Verbündeten beschlossen, den Krieg, falls irgend möglich, abzukürzen und ihn im Sommer zu Ende zu führen.“

Lord Beresford betonte im Oberhause, daß England einer schlimmen Zeit entgegengehe. Der Verlust an Schiffen sei eine ernste Sache. Auch wäre es besser mit der Geheimniskrämerei aufzuräumen, da dem Volke binnen kurzem weitere Opfer auferlegt werden müßten; falls diese dann plötzlich gebracht werden sollten, könne leicht Unzufriedenheit entstehen.

Lord D'Yillon äußerte sich über einen Erfolg in der Unterseeboot-Kriegsfrage. Der Krieg könne nur gewonnen werden, falls die Engländer in vollem Maße mithelfen.

Lord Curzon, der bekanntlich schon im August 1914 die indischen Gurkhas wilde Kriegszüge in Berlin vor dem Brandenburger Tor aufzuführen sah, ging in seiner Rede sogar so weit, daß er den Unterseebootkrieg für die größte Gefahr erklärte, die das britische Reich seit den napoleonischen Kriegen bedroht habe.

Die vorstehenden Ausführungen und die bereits gemeldeten Erfolge der U-Boote beweisen uns, daß die Wirkungen des Unterseebootkrieges in England im Wachsthum begriffen sind. Wir können daher in ruhiger Zuversicht, aber auch ohne Ueberhebung, seiner weiteren erfolgreichen Entwicklung entgegensehen.

## Hilfsdienstpflichtige vor!

Die Organisation des vaterländischen Hilfsdienstes.

Am 2. Dezember 1916 hatte der Reichstag das Hilfsdienstgesetz angenommen. Das Ziel war: die starken, noch schlummernden Kräfte in unserem Volke zu heben, sie in organisierter Arbeit für den uns aufergelegten Kriesenkampf nutzbar zu machen.

Die feinerzeit erfolgten Aufrufe haben eine durch-aus erfreuliche Wirkung gehabt, sie haben aber bei dem riesigen Bedarf noch nicht eine genügende Anzahl freiwilliger Hilfsdienstpflichtiger aufgebracht zur Abführung von Militärpersonen, zur Freimachung für die Front oder als Facharbeiter für die Kriegsindustrie. Eine sehr ernste Aufgabe ist auch die Deckung des Arbeiterbedarfs in der Landwirtschaft. Die Frühjahrssaat bestellt nicht aus; mehr Gefangene können der Landwirtschaft nicht zur Verfügung gestellt werden; künstlicher Dünger ist nicht in genügender Menge vorhanden. Auf der anderen Seite harren die Fabriken, die das Hindenburg-Programm durchführen sollen, ihrer Belegschaft. Auch dort aber wächst der Bedarf an Arbeitern. Dazu kommt der Auf der Transportunternehmungen und Verkehrs-gesellschaften nach Arbeitskräften. Angesichts dieser Sachlage sah sich das Reichsamt sehr bald zu dem Entschlusse genötigt, auf Grund von Einberufungen die nötigen Arbeitskräfte herbeizuschaffen.

Nach einer neuen Bundesratsverordnung verfahren die

Einberufungsausschüsse nach folgenden Grundlagen:

Die Hilfsdienstpflichtigen von 48—60 Jahren sind durch ein Kartothek-System erfasst worden und sind nunmehr verpflichtet, sich zu melden. Ausgenommen bleiben die auf Grund des § 2 des Gesetzes bereits tätigen Leute, d. h. die im Reichs-, Staats-, Gemeinde- und Kirchendienst Beschäftigten, Ärzte, Aerdräte, sowie die in der Land- und Forstwirtschaft



Gast, in der See- und Binnenschiffahrt, bei der Straßenbahnen, auf den Werften, in den Berg- und Hüttenbetrieben, in den Pulver- und Munitionsfabriken Beschäftigten; außerdem sind die Kriegsamtsheissen ermächtigt, zu entscheiden, welche Betriebe außerdem noch ausgenommen bleiben sollen.

Alle übrigen nicht mehr im wehrpflichtigen Alter stehenden Leute müssen sich also bis zum 1. April bei den Ortsbehörden anmelden. Außerdem gibt es noch Wehrpflichtige im Alter von 17-48 Jahren, die vom Heeresdienst ausgeschlossen oder zeitweilig zurückgestellt oder dienstuntauglich sind; diese Leute werden von den Ersatzkommissionen erfasst.

Die Kriegsamtsstelle übersteht mit Hilfe der Arbeitsnachweise, wo es an Arbeitskräften fehlt, und entscheidet, woher sie heranzuziehen sind.

Das Gesetz schreibt vor, daß Familienverhältnisse, Wohnort, Gesundheit und bisherige Tätigkeit der Hilfsdienstpflichtigen geprüft werden sollen. Indes werden unvermeidbare Härten nicht zu umgehen sein. Denn endgültig entscheidend ist natürlich die Frage: wo nützt der Mann dem Vaterlande am meisten? — Und nicht: wo ist es für ihn am bequemsten? Bei gleichen Verhältnissen gehen Jüngere vor Ältere, Unverheiratete vor Verheirateten.

### Die Reihenfolge der Einberufungen

Ist wie folgt festgesetzt: Zuerst kommen die sich freiwillig Meldenden, dann die zurzeit gar nicht oder nur teilweise Beschäftigten, endlich die Vollbeschäftigten, die in ihrer jetzigen Tätigkeit durch weibliche, jugendliche und ältere Kräfte ersetzt werden können. So lange als möglich wird von der Einberufung derjenigen abgesehen werden, deren Heranziehung eine schwere volkswirtschaftliche Schädigung bedeuten würde, sowie derjenigen, die durch langjährige Verträge gebunden sind, und der Diensttauglichen, sofern sie eine Tätigkeit ausüben; auch wenn diese außerhalb des erwähnten § 2 des Gesetzes liegt. Die Einberufungsausschüsse müssen sich an die Staats- und Gemeindebehörden, Berufsvertretungen usw. wenden und deren Auskünfte erbitten. So hofft man unvermeidbare Härten nach Möglichkeit zu verhindern.

### Die notwendigen Arbeitskräfte müssen beschafft werden.

Unter allen Umständen! Es bedarf sicher nur dieser erneuten Anregung zur Erfüllung der höchsten vaterländischen Pflicht an das Heer der Heimat, um die Lücken zu füllen, die im Laufe des Ausbaues der Organisation des Hilfsdienstes sich herausgestellt haben. Jeder, der noch nicht oder nicht genügend für vaterländische Zwecke beschäftigt ist, handelt zugleich auch in seinem eigenen Interesse, wenn er nicht die Einberufung am 1. April abwartet, sondern sich unverzüglich für den Posten meldet, auf dem er dem Vaterlande am meisten nützen zu können. Ausdrücklich sei nochmals betont, daß landwirtschaftliche Arbeiten allen anderen vorangehen. Denn wann der Frieden auch kommen und wie günstig er auch ausfallen mag: in dem Wirtschaftsjahr 1917-18 sind wir in jedem Falle auf die Erzeugnisse der heimischen Scholle angewiesen. Dann kommt der Ersatz zur Freimachung von Militärpersonen für die Front und zur Verwendung als Reserve der Verschiedenheiten, der Gemeindebehörden usw. in Betracht.

### Versicherung der Hilfsdienstpflichtigen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner Dienstnummer eine Verordnung über Versicherung der im vaterländischen Hilfsdienst Beschäftigten. Der Inhalt der 20 Paragraphen umfassenden Vorschrift entspricht

im wesentlichen den Ergebnissen der Ausschussberatung, über die wir seinerzeit berichteten. Nach § 1 der Verordnung unterliegt jeder, der eine Beschäftigung im Sinne des Hilfsdienstgesetzes ausübt, auch wenn er nicht nach § 1 dieses Gesetzes dienstpflichtig ist, den Vorschriften über die reichsgesetzliche Arbeiter- und Angestelltenversicherung, soweit die neue Verordnung selber nichts anderes bestimmt. Das gilt auch, wenn die Beschäftigung nicht auf Grund freiwilliger Meldung stattfindet. — Weiter ist noch hervorzuheben, daß für die Unfallversicherung und Angestelltenversicherung solche Tätigkeiten, die auf Grund des vaterländischen Hilfsdienstes im Ausland ausgeführt werden, der inländischen Tätigkeit gleichgestellt sind und daher diesen Versicherungszweigen unterliegen. — Der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung unterliegt von solchen Personen, die vorher keine die Versicherung begründende Beschäftigung ausgeübt haben, nur derjenige, der binnen zwei Monaten nach Beendigung der Beschäftigung von dem Arbeitgeber die Leistung von Beiträgen verlangt.

## Der Krieg als Parteigeschäft.

### Das russische Rätsel.

Das russische Volk leidet unter dem Kriege furchtbar. Das getreidereichste Land der Welt muß sein Volk hungern lassen. Die breite Masse hat sich in Aufstand seit Jahren und Hungern gewöhnt, aber die Ursache ist dieses Mal nicht unabwendbar; sie liegt im Kriege, und deshalb müßte man annehmen, das russische Volk sei gegen den Krieg. Es ist zugleich in der Kriegszeit wie noch nie von schwerster Rechtslosigkeit gepeinigt worden. Die Krute war immer der bevorzugte Paragraph im russischen Rechtswesen. Wenn aber andere Paragraphen versagten, so tat immer ihren Dienst. Recht und Freiheit, persönliche Sicherheit und Intaktheit waren für das russische Volk stets ungeliebte Begriffe; aber die grauenhafte Rücksichtslosigkeit, mit der jetzt im Kriege sein Recht und seine Würde von den Machthabern mit Füßen getreten werden, hat selbst Aufstand bisher nicht gekannt.

Das Geschrei der politischen Volksvertretungen gegen diese barbarische Anordnung war noch nie so laut wie jetzt.

### Trotzdem wollen die Politiker den Krieg.

Warum? Die Rechtsparteien, die sogenannten Reaktionäre, die Anhänger der alten Knuten- und Kautskirechts, sind sich freilich nicht einig. Sie haben den Krieg angezettelt, weil sie durch ihre skandalöse Mißwirtschaft die Gefahr einer Revolution heraufbeschworen hatten und nun bestrebt waren, das Interesse des Volkes auf einen anderen Feind abzuwenden. Ein Teil von ihnen hält jetzt die Kräfte des Volkes für so geschwächt, daß dessen weitere Niederhaltung ihnen keine Schwierigkeiten mehr zu machen scheint. Ein anderer Teil aber wünscht die Fortsetzung dieses Ausblutens und möchte auch noch nicht jede Hoffnung auf einen Erfolg des Krieges aufgeben.

Die begeisterten Anhänger des Krieges sind im kürzlich ein holländisches Blatt sehr treffend:

„Professor Miljutow, der für die ganze Kadettenpartei spricht, hat in seinem Organ, der „Retsch“, ein Programm entworfen, das die politischen Tölpelphantasien übertrifft. Er verlangt das masurische Ostpreußen für Rußland — ein Gebiet, das germanisiert ist. Er verlangt die Mündung der Weichsel zwischen Ost- und Westpreußen, und zum Schluß ist sein Vorschlag der Herabsetzung der österreichisch-ungarischen Monarchie das Unfassliche und Unmöglichste von allem.“

Als es auf diese Weise auch nicht ging, wollte sie doch lieber seine Ankunft in Schloß Ellingen abwarten, es würde sich wohl leichter sagen lassen, wenn sein starker Arm sie stützend umfing und ihr Haupt an seinem Herzen ruhte.

Unter den andauernden Seelenkämpfen begann Marias Gesundheit zu leiden. Selbst die Freiheit, welche immer nur mit ihren eigenen Leiden beschäftigt, für Anstandstypen bei anderen Menschen sonst kein Auge hatte, geschweige denn Mitgefühl zeigte, konnte sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß ihre junge Gesellschafterin anfang, weniger gut auszuweichen.

„Ich weiß nicht — scheint mir's so! — Maria kommt mir auffallend verändert vor,“ äußerte einmal die Freifrau zu ihrem Sohne.

„Liebeskummer, Sehnsuchtskrank, Mama!“ beriefte er lachend mit wegwerfendem Spott.

„Das ist's nicht!“ die Baronin schüttelte unwillig den Kopf. „zur sentimentalen Liebeskrankheit Maria hat sie keine Anlage, 's muß einen tieferen Grund haben — genug, das Mädchen schaut gar nicht aus wie eine glückliche Braut.“

Reinhold wußte die Lippen zu einem leisen Pfiff. „Nun dann,“ sagte er leichthin, „leidet Fräulein Lechmar vielleicht an den Folgen einer Liebeskur.“

„Eall heißen?“

„Dah meine zukünftige verehrte Frau Lante, überdrüssig ihrer abhängigen Lage und verdrückt von der Aussicht auf die glänzende Lebensstellung einer Frau von Burghausen, sich über Hals und Kopf verlobte, ohne Rücksicht für ihren Bewerber.“

„Rein!“ schnitt die Freifrau des Sohnes Rede kurz ab, „du bist auf falscher Fährte, hüte dich, solchen unwürdigen Verdacht in Gerhards Gegenwart laut werden zu lassen.“

Frau von Ellingen war von der aufrichtigen Liebe Marias zu Gerhards fest überzeugt, an seiner Gegenliebe war erst recht nicht zu zweifeln, in dem einen oder anderen lag die Ursache zu des Mädchens äußerer Verän-

Er will ein unabhängiges Völkchen schaffen und managt, daß es bis an das Adriatische Meer mit den Südslawischen Staaten durch einen breiten Streifen von 100 bis 200 Kilometern verbunden wird. Das würde geographisch die urdeutschesten Gebiete Österreichs umfassen. Wir nehmen an, daß die russischen Liberalen aus psychologischen Gründen zu dieser Haltung getrieben werden, nämlich aus Opposition zu den russischen Konserwativen, welche deutschfreundlich sind; aber das sind grobe Fehler, welche die Liberalen in Gefahr bringen, die Sympathien zu verlieren, welche der westeuropäische Liberalismus ihnen so gern entgegenbringt.“

In diesem Würgen hin und her läßt sich einsehen, daß auch nicht das Geringste erkennen. Nach einem Separatfrieden sieht weder das eine noch das andere aus.

### Zusammentritt der Duma.

Duma und Reichsrat haben ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

### Die russischen Ernährungszustände.

Dem „Swiet“ vom 2. Februar zufolge ergab die mit Milchproben in Petersburg angestellte Untersuchung, daß in manchen Fällen der Wasserzucker zur Milch sich auf 80 Prozent belief. Die Stadtdärzte schreiben die gerade jetzt herrschenden Darmerkrankungen der Kinder dem Genuß dieser mit dem ungeunden Petersburger Wasser versetzten Milch zu.

## Das amerikanische Theater.

### Unkel Sam im Kriegsdammel.

In einem bei einem französischen Gefangenen gefundenen Briefe ist die Rede von dem „amerikanischen Theater“. Man scheint sich danach in Frankreich von der Unterstützung durch Mister Wilson geringere Vorstellungen zu machen, als es wohl angebracht wäre. Nach seinen bisherigen Leistungen im Interesse der Entente verdient Wilson dieses Mißtrauen ganz gewiß nicht, wenn auch die Art und Weise, wie sich der Kampf um den Krieg zurzeit in Amerika vollzieht, mit vollem Recht das Prädikat „Theater“ beanspruchen kann. Es geht drinnen wirklich drunter und drüber, es läßt sich nicht leugnen, daß der Geist des amerikanischen Volkes gegenwärtig eine Krise durchmacht, die verzweifelte Ähnlichkeit hat mit jenen Stürmen, die vor allen Kriegserklärungen in den einzelnen Ländern beobachtet haben. Insbesondere mit den Vorgängen in Bulgarien vor Eintritt Rumäniens in den Krieg haben die gegenwärtig aus Amerika berichteten Erscheinungen die größte Ähnlichkeit.

### Der bitterste Ernst der Lage ist unverkennbar.

Denn der Taumel hat in der Zwischenzeit auch die Parlamente ergriffen, also diejenigen Stellen, die berufen wären, mit kaltem Blute, nicht in tobstüchtiger Erregung, zu suchen und festzulegen, was dem amerikanischen Volke frommt. Die Beratungen über die Anträge Wilsons auf Befreiung der Handelschiffe und Bewilligung von 100 Millionen Dollar für vorübergehende Maßnahmen haben erregte Auseinandersetzungen zur Folge gehabt, und dabei sind Erscheinungen einer Ueberreizung und Leidenschaftlichkeit hervorgetreten, die ein Pariser Blatt nicht unrichtig mit

### Paroxysmus

bezeichnet. Das Blatt berichtet über den Verlauf dieses Vorstoßes der republikanischen Partei gegen den demokratischen Präsidenten Wilson folgendes:

„Als Senator Lodge erklärt habe, wenn der Präsident handele, habe er den Kongreß hinter sich, habe er nicht, so verliere er das Vertrauen, habe

derung nicht; so müßte sie sich wider „Allen“ beunruhigt; durch Fragen bedrängen, doch und schrien lag nicht in ihrer spröden Art, aber im stillen wünschte sie ihren Bruder mit vermehrter Sehnsucht herbei.

Er kam unerwartet und doch noch früher, als sein letzter Brief erwartet ließ. In einer stillen Dämmerstunde, von ahnungsvoller Sorge und heftiger Sehnsucht getrieben, entschloß Burghausen sich kurz und reiste mit dem nächsten Bahnzuge nach Ellingen ab. Als Maria ihm entgegenzog, traten zunächst alle bangeren Besorgungen in den Hintergrund seiner Seele. Aber allmählich beschäftigte sich der gewaltsam überschäumende Gefühlserguss Marias, und wie nun auf ihrem Antlitz der Rosenkummer der Freude erblüht, konnte die fast durchsichtige Blässe der schmalen Wangen Gerhards besorgt schließendem Blicke nicht entgehen.

„Du bist krank, Liebster. Warum hast du es mir verheimlicht?“ fragte er unvermittelt. „Was fehlt dir, Kind?“

### Maria erzog ein Mädchen.

Wie kommt es dazu, Gerhards? Ich fühle mich vollständig gesund.“

„Dein bleiches Antlitz spricht vom Gegenteil — Liebst, du verbirgst mir etwas! Maria, ich bitte dich, gib die Wahrheit oder Reinhold irgendwie Grund zur Frage! Oder — wenn ich glauben müßte, du hast in meiner Liebe das gehoffte Glück nicht gefunden — du liebst mich nicht!“ Die Stimme versagte ihm, um so berechtigter spiegelte sich in seinen Augen Angst.

Jetzt war es kein erzwungenes Lächeln, was den kleinen Mädchenmund umspielte, als sie lächelte:

„Ich liebe dich ja unlosbar, Gerhards, mehr als mein Leben.“

Burghausen preßte die Gesiebte an sich. „Ich wüßte auch nicht, wie ich es anders jetzt noch würde ertragen können. Wozum? Lassen wir den Arzt holen.“

Fortsetzung folgt.

## Angestoßen.

Roman von A. Morby.

Fortsetzung

Nachdruck verboten.

„Unbedingt!“ schrieb der Arzt unter anderem zurück, „haben Sie durch Gottes Gnade ein Anrecht auf das höchste irdische Glück, dessen ich Sie aus voller Ueberzeugung für würdig halte. Meine besten Wünsche sind mit Ihnen und Ihrem Verlobten.“

Ich vermute, Sie lieben Herrn von Burghausen bevor Sie ihm das Wort der Treue gaben, nicht in Verkenntnis über den dunklen Punkt, welcher auf Ihre sonnige Jugend ihren Schatten warf. Wäre es dennoch der Fall, dann, Maria, bitte ich Sie, zögern Sie nicht damit, lassen Sie volle Offenheit walten gegen den Erwählten Ihres Lebens. Er besitzt ein Recht auf Ihr rückhaltloses Vertrauen und wird — ist er in Wahrheit der von echter Liebe erfüllte Ehrenmann, für den Sie ihn halten, mein teures Kind, — mit vergehender Milde ein schon reichlich gesühntes Verbrechen richten, dessen Sie, unbekannt seiner Strafbart, sich schuldig gemacht.“

In ähnlichen Ausdrücken wie Dr. Stahl hatte vor Tage und Tag der gute Dr. Maurer geredet; beide hatten recht; Maria unterschrieb in ihrem Herzen jedes Wort, aber es war ihr zu Mut, als müßte sie sterben im selben Augenblick, wo ihre Lippen sich öffneten würden zu dem schrecklichen Bekenntnis. Wenn sie es ihm schriftlich mitteilte! Vielleicht würde es ihr leichter, wenn seine durchdringenden Augen nicht auf ihr ruhten! Nun sah sie wiederholt die halbe Nacht hindurch, die Feder in der Hand, vergeblich ihr Hirn geräuchernd, sie konnte, konnte die richtigen Worte nicht finden, Reichte sich ja einmal Elbe an Elbe und lag sie das Geschriebene durch, grinst sie an, als ob sie ihr eigenes Todesurteil geschrieben — schauernd zerriss sie Blatt um Blatt,

Wozu die...  
gezeichnet...  
tumult sel...  
nen scharfen...  
sons seit...  
kanische...  
tätigung er...  
amerikan...

Zwei...  
er London...  
stow, „...  
sta“ erl...  
rauen aus...  
beraufnah...  
le der „...  
glückliche...  
bisher Sch...  
nach a...  
e Wirkung...  
e Agentu...  
rand des...  
den am...  
zusehends...  
r Europa...  
em Innern...  
hätten an...  
auf der...  
die all...  
Land dürf...  
Allgemein...  
die Torbe...  
der 26...  
all dar, der...  
bezeichnet...  
mend engl...  
loner verm...  
in der Zw...  
kraft dem...  
taumel hin...  
der von is...  
anscheinend...  
er Anhäng...  
eigen Fried...  
emalt beh...  
kandidat...  
an das a...  
erlichen W...  
einer halbe...  
der ehemal...  
t Test, dar...  
er haben ei...  
Ameri...  
heitlichen...  
... hat die...  
... und die...  
Gebot der...  
greifen, um...  
en, anstatt...  
Bürger ab...  
Der Auf...  
lich der...  
schließen.“

In den Mi...  
ist immer...  
preßes (Pa...  
in wird a...  
er Tat. W...  
gegenwärtig...  
senat zu Er...  
er ist zugle...  
nach der W...  
ammengetre...  
wesh Billi...  
heit darübe...  
wird. D...  
enden Bo...  
sich wohl...  
ge laufen w...  
e bis de...  
abgefühlt...  
eil.

Wilt...  
Der heute...  
würde, Wilf...  
in, einen V...  
amerikanisch...  
sauer: ...  
Die Rep...  
weiter, i...  
e g überzug...  
angefreieit...  
so sein c...  
sel machen...  
ers der So...  
auch zu lang...  
Rampf de...  
h Zeitschla...  
mus dargef...







## Ein fürchterliches Erwachen.

Ein wilder Sturm und wilder Blutkampf umnebelt die Völker und Regierungen der Entente. Von Mut und Haß geblendet, konnten sie und wollten sie die Wahrheit nicht sehen.

Der U-Bootkrieg weckt sie mählich wie mit Keulenschlägen und beginnt, sie zur Besinnung zu bringen. Langsam dämmert ihnen die Erkenntnis der furchtbaren Lage, in die der Reich auf Deutschlands Reichthum und der wahnsinnige Jörn wegen seiner Siege und seiner inneren Stärke sie gebracht. Und das hat mit seiner Rede Mister Lloyd George getan. Deren „besonderer Ernst“ hat ihnen die Augen geöffnet. Auch französische Pressestimmen meinen,

daß vom U-Bootkrieg die Entscheidung abhängt. Die Einschränkungen, die er für England fordert, seien größer als die in den anderen alliierten Staaten für nötig befundenen. Sie alle aber, gestehen Pariser Zeitungen, müßten sie nachmachen. Und einige haben gar die Kühnheit, zu bekennen, daß Lloyd George im Gegensatz zu der in Frankreich üblichen Methode der Wahrheit ins Gesicht sehe und sie laut verkünde.

Ja, sie wachen auf, die Ententler!

Kein Mittel hilft.

Der „Baralong“-Mord, wobei schiffbrüchige U-Boot-Leute mit Revolvern von britischen Nordbuben niedergeknallt wurden: die 500 000 Franken-Premie auf jedes vernichtete U-Boot; die Giftmordverleumdung, wonach neutrale Kapitäne deutsche U-Boot-Besatzungen durch vergiftete Nahrungsmittel meuchelmorden sollen — nichts half. In einem Tage wurden 54 000 Tonnen versenkt, trotzdem, trotz alledem.

Und selbst Lloyd George, der Prahlerrische, ist nun so merkwürdig „ernst“ und kleinlaut geworden. Ja, sie wachen auf aus Haß und Wutwahn. Ein fürchterliches Erwachen! Fürchterlich; denn — die Wahrheit ist im Anmarsch, und das Ende naht. Ein gerechtes Schicksal erfüllt sich an ihnen: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Kein spanisches Erz mehr.

Die englische Erzinsuhr aus Spanien, auf die die englische Kriegsindustrie unbedingt angewiesen ist, ist durch die wirkungsvolle Seesperre empfindlich gelähmt worden. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Madrid sind in Bilbao, dem Erzaustrahafen Spaniens, seit Beginn des verschärften U-Boot-Krieges nur sieben englische Dampfer eingetroffen.

Unversehrt zurück von der Adour-Mündung.

W.T.B. Berlin, 27. Febr.

Am 13. Februar hat das französische Marineministerium bekanntgegeben, daß ein feindliches Unterseeboot am 12. Februar fünf Uhr nachmittags nahe der Adour-Mündung aufgetaucht sei und sechs Kanonenschüsse auf die Küste abgegeben habe. Die Küstengeschütze hätten sofort das Feuer auf das feindliche Fahrzeug eröffnet, das, von den französischen Artilleristen mit dem ersten Schuß getroffen, schnell tauchte.

Das betreffende Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Es hat am 12. Februar die großen Anlagen der Fregate „l'Adour“ bei Bayonne ausgiebig beschossen. Der Erfolg wurde durch mehrere Brände bestätigt. Erst nach geraumer Zeit wurde das Boot von einer Küstenbatterie erfolglos unter Feuer genommen.

Das betreffende Unterseeboot und noch ein anderes haben versenkt: elf Dampfer, drei Segler und zwei Fischerfahrzeuge von insgesamt 37 500 Br.-Reg.-T.

## Preussischer Landtag.

Das Haus setzte die zweite Lesung des

Auslastungs

fort und behandelte die Hochschulen und Kunst und Wissenschaft. Den Bericht des Haushaltsausschusses erstatteten die Abgg. Dr. von Savigny (Zentr.) und Dr. v. Campe (natlib.).

Minister v. Trott zu Solz: Wir sind ein Weltvolk. Genaue Kenntnis der Weltpolitik und der Stellung Deutschlands in der Welt gehört zur „Reorientierung“. Das Auslandsstudium ist so wichtig, daß finanzielle Bedenken zurücktreten müssen.

Abg. Dr. Geh (Zentr.): In katholischen Gegenden sollen katholische Beamte angestellt werden. Die Zahlung einer Kriegsentwähigung ist notwendig. Für die vom Felde zurückkommenden Studenten müssen wir in jeder Beziehung sorgen. Die Auslandsstudien sind zu fördern. Unser Nationalgefühl muß gehärtet werden. Wir brauchen mehr Würde und Zivilkurage.

Abg. Dr. Bremer (Konf.) fordert Abhilfe gegen das Künstlerelend sowie gezielte Auslandsbildung.

Abg. Dr. Traub (fortsch. Vp.) begründet einen Antrag auf Gewährung von 20 000 Mark zu Forschungen und Veröffentlichungen über Reformation und Gegenreformation.

Abg. v. Campe (natlib.): Der Ab des Reifeexamens muß von den Kriegsprüfungen genommen

werden. Nach dem Kriege müssen wir selbständige Verbindungen mit dem Ausland haben, Kabel und sonstige Beziehungen.

Abg. v. Netowoldt (freikons.) spricht über die Notwendigkeit, die Deutschen zu einem praktischen Weltbürgerthum zu erziehen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Donnerstags vertagt.

## Deutscher Reichstag.

— Berlin, 28. Februar.

Der Reichstag setzte die erste Lesung des

Staats

fort.

Bayerischer Militärbefehlshaber General von Koppelt erhebt Einspruch gegen die Angriffe des Abg. Scheidemann auf die Bayerische Regierung wegen der Maßnahme. Die Angelegenheit sei nun dem Gericht übergeben worden.

Abg. Schiffer-Magdeburg (natlib.): Die Fideikommissvorlage ist nur eine Begünstigung des Großgrundbesitzes. Wenn man dafür Zeit hat, hat man auch Zeit für eine Wahlrechtsvorlage. Wir brauchen eine Kriegsentwähigung auch in Geld. Amerika kann uns nicht einschüchtern. Skandinavien müssen wir befreien. Wir wollen kein serviles Philistertum, sondern Staatsbürger.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Zimmermann: Unsere Verhandlungen mit Dänemark tragen unserem Interesse durchaus befriedigend Rechnung. Die Seesperre halten wir unbedingt aufrecht.

Abg. Martin (Deutsche Fraktion) verlangt Kriegsentwähigungen und Mitarbeit des Volkes bei der Gestaltung des Friedens.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Wir stehen gegen die Regierung, weil wir Gegner des ganzen Systems sind. Wo bleibt die Unabhängigkeit der Rechtsprechung, wenn die Willkür militärischer Stellen herrscht?

## Politische Rundschau.

1. Eisenbahnerverband und Regierung. Der Vorstand des Eisenbahnerverbandes hat im Einvernehmen mit der Generalkommission der freien, also der unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Gewerkschaften Deutschlands den Eisenbahnverwaltungen folgende Erklärung abgegeben:

„Der Deutsche Eisenbahnerverband gehört nicht zu den Organisationen, welche die Arbeitseinstellung zur Durchführung ihrer Forderungen in Anwendung bringen. Er hat, wie die vorstehende Erklärung ergibt, keine Einrichtung, die es ihm ermöglichen würde, bei Lohn- oder anderen Arbeitsstreitigkeiten das Kampfmittel der Arbeitseinstellung anzuwenden. Er kann zur Unterstützung eines Streiks weder von anderer Seite herangezogen werden, noch seinerseits Mittel aufwenden.“

Darauf hat der preussische Eisenbahnminister das Verbot der Mitgliedschaft zu diesem Verbande aufgehoben.

Türkei.

Die Zweigbahn nach Meghlyen.

1. In der türkischen Kammer wurde bei der Bewilligung eines Kredites für die Hedhasbahn mitgeteilt, daß diese von Kleinasien hinter Palästina hinüber nach den heiligen Städten des Islam in Arabien führende Bahn südlich von Palästina eine Zweigbahn nach Meghlyen durch den Norden der Sinai-Halbinsel erhalten wird, von der bereits jetzt 230 Kilometer fertig sind.

2. Türkische Kammer hat das durch Verordnung bereits in Kraft getretene Gesetz betreffend den obligatorischen Landwirtschaftsdienst angenommen.

England.

Neue Irland-Debatte.

1. In ihrer Not ist die englische Regierung bereit, den bisher getrockneten Irändern in der Frage der Selbstverwaltung entgegenzukommen:

Der „Manchester Guardian“ erfährt aus London, daß einige Aussicht auf Lösung der irischen Frage besteht. Der Wunsch der irischen Nationalisten, Dornrose sofort einzuführen, werde Mittwoch nächster Woche zur Sprache gelangen. Die Regierung habe drei Personen in hohen Stellungen ernannt, die versuchen sollen, die allgemeinen Grundzüge der Regelung, die dem Parlament vorgelegt werden soll, auszuarbeiten. Lloyd George beabsichtigt, an der Debatte selbst teilzunehmen.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

Graf Berni ist auf der Heimreise.

Die Skandinavien-Amerika-Linie hat ein Telegramm erhalten, wonach der Dampfer „Frederik VIII.“ mit dem bisherigen deutschen Vorkapitän Grafen Bernstorff an Bord, Dänemark, den Hafen im englischen Neufundland, verlassen wird.

Der Verlust von Aut el Amara durch die Türken ist bei uns mit großem Gleichmut aufgenommen worden. Die sehr das deutsche Volk damit insinuitiv das Rechte traf, beweist sogar die englische Presse:

Die „Times“ schreiben in ihrem Leitartikel: Aut el Amara und die Kämpfe an der Mure: haben bereits seit längerer Zeit die Kriegshandlungen in Mesopotamien nicht mehr mit Begeisterung beobachtet, weil wir der Ansicht sind, daß ihre Phase ein Irrtum war. Das eigentliche Schlachtfeld, auf dem sich unser Los entscheiden muß, liegt im Westen.“

Die Ueberwachung der deutschen Gefangenen in England, die bisher von amerikanischen Beratern überwacht wurde, ist nun den Schwestern der Ärzte und Schweizer Überwachern übertragen worden. Sie sind bereits nach London abgereist.

Eine Kriegskonferenz.

Nach einer Mitteilung des französischen Ministeriums des Meeres hat am Montag und Dienstag eine französisch-englische Konferenz stattgefunden, an der französischerseits Briand und der Generalkommandant und Phantey, englischerseits Lloyd George, General Robertson und Marshall Douglas Haig nahmen.

Von den deutschen Gefangenen in England.

Unsere Landsleute in England werden unter ständiger Aufsicht der Offiziere im Ueberwachungswesen. Es heißt in der englischen Presse, daß sich gut führen und auf Disziplin halten. Die zählten die Deutschen Kaninchen, um dadurch Fleischrationen zu verbessern.

Das englische Kaffeefuhrverbot.

Aus Rio de Janeiro (Brasilien) wird gemeldet, daß das englische Kaffeefuhrverbot in Brasilien lebhafteste Aufregung hervorgerufen hat.

Die englische Kriegskasse.

Die Engländer verkünden das Ergebnis ihrer so fabelhafter Kasse in Szene gesetzten Kriegskasse:

Die Zeichnungen bei der Bank von England liefen sich auf 819 586 000 Pfund Sterling, der Betrag der konvertierten Schatzanweisungen auf 130 711 000 Pfund Sterling, die Zeichnungen bei den Postämtern auf 30 715 000 Pfund Sterling und die Summe der Kriegsspar-Zertifikate auf 19 300 000 Pfund Sterling. Dies ergibt zusammen 1 000 312 950 Pfund Sterling = 18 Milliarden Mark neues Geld.

Der zuständige Minister teilte im Unterhause mit:

„Die Zahl der Zeichner bei der vorigen Anleihe 1 300 000 betragen, bei der jetzigen belaufen sich bei den Banken, Postämtern und für Kriegsspar-Zertifikate auf ungefähr 5 280 000. Der Erfolg der Anleihe sei ein Ausdruck des Willens des Volkes, den Krieg zu gewinnen, und ein Beweis für die finanzielle Kraft des Landes, den Krieg bis zum ersten reichen Ende durchzuführen.“

Ein Invalidenzug in Schweden verunglückt.

Der nördlich gehende Invalidenzug lief heute ab bei Holmsveden nahe Söderhamn auf ein Nebengleis, rannte gegen die Wand eines Gebäudes. Die vier Lokomotiven wurden völlig zerstört. In den Wagen befanden sich 65 Invaliden, die leicht unter Trümmern liegen. Weitere zwei Wagen wurden leicht beschädigt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Als Ursache des Unglücks wird falsche Weichenstellung angegeben.

## Der Reisende in Abbruch.



Vision Dammes, der Kritik hatte ich mir zugestanden vor-gestellt.

## Schicken Sie Bilder ins Feld.

Aufnahmen an trüben Tagen und abends bei elektrischem Licht.

Photograph Stritter

Biebrich, Rathausstrasse 94.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Suche bis zum 15. März ein ordentliches, hübsches

Mädchen

oder Frau zur Haushilfe.

Karl Kahl, Wilhelmstr. 44.

Kohlrahen

zu Futterweiden zu verkaufen. Der Bir. 4 Mark.

Nova

Vertriebsgei. m. h. G.

Schierlein

## Wein-Etiketten

in jeder Ausführung liefert prompt Drucker W. Probst.

Kleine, ruhige Familie sucht zum 1. Mai in nur ruhigem Hause eine passende

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör. Näheres bei A. Kohnstein.

Wandfahrpläne

zu 5 Pfg. das Stück zu haben in der Expedition.

## Frontspitz-Wohnung

3 Zimmer, Küche und Zubehör sowie Stallung zu vermieten. Gartenstr. 5.

Schöne

2-Zimmerwohnung

mit Glasabschluß. Friedrichstr. 1.

Ein guterhaltener

Handleiterwagen

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition.